

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 141.

Montag den 21. Mai.

1849.

Bekanntmachung und Erinnerung.

Die von Grundstücken, Miethen und verschiedenen Luxusgegenständen zu dem hiesigen Stadtschulden-Tilgungs-Fonds zu entrichtenden Abgaben sind auf den jetzigen Maiertermin ebenfalls nur nach dem bisherigen Verhältnisse abzuführen. Wie wir daher erwarten können, daß die Entrichtung derselben ohne allen Rückstand erfolgen werde, so haben wir zugleich die unverweilte Berichtigung der auf frühere Termine noch ausstehenden Reste hierdurch in Erinnerung zu bringen, indem unterbleibenden Falls nunmehr wegen dieser Reste die vorgeschriebenen executivischen Maßregeln in Anwendung kommen müßten.

Leipzig den 14. Mai 1849.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Koch.

Die Familie von Sageru. *)

Eines der edelsten Geschlechter Deutschlands, auf welches das gesammte Vaterland mit Stolz und Liebe blickt, ist die Familie der Freiherren von Sageru. Diese Gefühle werden gleichmäßig geweckt, mögen wir ihr öffentliches Wirken oder ihr häusliches Leben durchforschen.

Der ehrwürdige Greis, welcher dem Vaterlande fünf wackere Söhne erzog, von denen drei bereits mit Kränzen unverwelklichen Ruhms geschmückt sind, dieser Kreis von Brüdern, die mit der zartesten, innigsten Liebe einander anhängen und in Tagen, in welchen wir leider so viele gelockerte Familienbände erblicken, ein preiswürdiges Beispiel gewähren, führen uns ein Gemälde vor, auf welches jeder Hausvater die Seinigen hinweist und ihnen zuruft: Seht, die Söhne Sagerus bewahrheiten den Ausspruch des griechischen Dichters: „Glücklich ist der, welcher einen Bruder hat; ihm ist der Freund schon angeboren!“

Mit unwandelbarer Folgerichtigkeit den Grundsätzen seiner Jugend treugeblieben, ist Hans Christoph Ernst Freiherr v. Sageru, der 82jährige Greis, eine jener seltenen Erscheinungen, welche der Behauptung widersprechen, daß das Leben des Menschen ein leerer Kreislauf sei, daß er nur eine gewisse Höhe erreiche, um von da wieder zu seinen Anfängen herabzusteigen. In einem solchen Greise erkennen wir die Bestimmung des menschlichen Geistes zu fortwährender Bervollkommnung; er ist uns ein Bürge für die Unsterblichkeit unserer Seele.

Zu Klein-Niederrhein bei Worms im Jahre 1766 geboren, widmete er sich nach erlangter geistiger Reife im Alter von 25 Jahren der diplomatischen Laufbahn, ward Gesandter von Nassau-Usingen am Reichstage zu Regensburg, später Gesandter der nassauischen Höfe zu Paris, hierauf Geheimer Rath und Regierungspräsident, sah sich jedoch genöthigt, diese amtliche Stellung niederzulegen, da eine Verfügung Napoleons es allen am linken Rheinufer Geborenen — damals also französischen Bürgern — untersagte, einem fremden Staate zu dienen. Dieses Verbot soll vornehmlich seinen Grund in der Abneigung des rheinischen Adels gegen den französischen Kaiserthron gehabt haben, und nicht ohne besondern Hinblick auf Sageru, dessen deutsche Gesinnung allbekannt war, erlassen worden sein. Dieser zog sich in die österreichischen Staaten zurück, unterstützte die Regierung mit seinen geheimen Rathschlägen und war der Urheber zu dem Plane einer Erhebung Lyons im Jahre 1809. Die Ereignisse von 1813 führten ihn in seine Heimath zurück; er ward nassauischer Minister, wirkte thätig für die Sache der Verbündeten gegen Frankreich, nahm an den Friedensunterhandlungen in Paris Theil, forderte, weitergehend als alle Unterhändler, die Rückgabe des Elsaßes, ging nach England, ward hierauf ein thätiges Mitglied an dem Congresse zu Wien, ein eifriger Vertreter der Volksrechte daselbst, trat aber so-

dann in niederländische Dienste, wo wir ihn bis 1818 als Gesandten dieses Staates am Bundestage von Frankfurt erblicken.

Nach der Niederlegung dieser Stelle ward er im Jahre 1820 Mitglied der darmstädtischen Kammer. Ein naher Freund des Freiherrn von Stein, theilte er die politischen Ansichten, welche dieser Staatsmann in den Jahren 1808 und 1809 in Preußen zur Geltung brachte, und sprach sich mit voller Freimüthigkeit in dieser Richtung gegen nachtheilige Adelsvorrechte, so wie für Einführung des rheinischen Gerichtsverfahrens aus.

Einer Entwicklung der öffentlichen Verhältnisse auf dem Wege der Fortbildung zugethan, besorgte er bei den Ereignissen des Jahres 1830 das Hineingerathen in ein revolutionäres Treiben, von dem er sich keine gedeihlichen Folgen versprach; doch haben wir ihn dadurch nicht von der Bahn abweichen sehen, auf welcher er seine Zwecke zu erreichen gedachte. Seine in öffentlichen Blättern zerstreuten Aufsätze brachten uns hiervon Zeugniß und die zusammengefaßten Ergebnisse seiner Forschungen legte er in einer Schrift nieder, deren erster Theil unter dem Titel: „Resultate der Sittengeschichte“ in Leipzig bei Brockhaus 1847 erschienen ist, und dem später noch drei Bände folgten, worin sich der Verfasser über die Familie, Wohnung, Arbeit, Eigenthum ausspricht. Alle seine Schriften, von denen wir hier auf die „Kritik des Völkerrechts“, „der zweite Pariser Frieden“, „mein Antheil an der Politik“, „Ansprachen an die deutsche Nation über die kirchlichen Wirren“ aufmerksam machen, bekunden den scharfen Denker, den erfahrenen Geschäftsmann und den freisinnigen Vaterlandsfreund.

Den ältesten Sohn Sagerus, an den sich große Erwartungen knüpften, mußte der betagte Vater, mußte das trauernde Vaterland bei Randern fallen sehen. Friedrich Balduin von Sageru war am 24. October 1794 auf dem Schlosse Weisburg geboren. Auf die erste glückliche Entfaltung seines Geistes und Gemüths wirkte die fromme und liebenswürdige Mutter, eine geborene von Gaugraben, um so entschiedener ein, als der vielbeschäftigte Vater, damals nassauischer Minister, die zarte Pflanze mehr den mütterlichen Händen überlassen mußte. Dem heranwachsenden Knaben aber stand er als treuer Führer zur Seite, sorgte für dessen gründliche wissenschaftliche Ausbildung mit Hilfe tüchtiger Lehrer im elterlichen Hause bis zum 16. Jahre, und während seines Aufenthaltes in Paris, so daß der Jüngling, durch classische Studien und beträchtliche Kenntnisse in Mathematik reich vorgebildet, mit Nutzen die Hochschule in Göttingen beziehen konnte.

Hier brauste der lange in Schranken gehaltene Jugendmuth zuerst kräftig auf. Ein wackerer Schläger, verwickelte er sich in viele Zweikämpfe, welche im zweiten Jahre sogar eine Verweisung von der Universität zur Folge hatten.

Sie fiel in die Zeit, als der Vater sich in Oesterreich aufhielt, und dies gab wohl vornämlich Veranlassung, daß der Sohn, welchen frühe Neigung zum Soldatenstande hinzog, in österreichische Militärdienste trat und als Gefreiter in dem Dragonerregimente Riesch sich dem Hülfsheer anschloß, welches Oesterreich bei dem Ausbruch

*) Aus der bei J. J. Weber erscheinenden sehr empfehlenswerthen „Illustrirten Chronik der Gegenwart.“